

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amstliches Organ d. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreitschlag, Hochheim, Telefon 25. Geschäftsstelle: Wallenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile bei 12 Spalten 15 Pf., bei 10 Spalten 12 Pf., bei 8 Spalten 10 Pf., bei 6 Spalten 8 Pf., bei 4 Spalten 6 Pf., bei 2 Spalten 4 Pf. Anzeigenpreis monatlich 1.-. Am. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main

Nummer 26 Samstag, den 1. März 1930 7. Jahrgang

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

Die Welt man sich im Volke, soweit Stimmung und Geld vorhanden ist, am Wummenschlag des Karnevals erfreut, in der inneren Politik des Reiches recht erustig vor. Regierung und Opposition streiten sich bekanntlich schon seit Wochen über die Reform der Reichsfinanzen und Arbeitslosenversicherung, ohne daß eine Einigung erzielt ist. Inzwischen haben sich die Dinge so zugekehrt, daß wir vor einer Regierungskrise stehen. Fast jede der Regierungsparteien will nämlich in den einzelnen Fragen der Finanzreform etwas Anderes — da man aber die Einigung über ein Finanzreformprogramm zur Voraussetzung für endgültige Verabschiedung des neuen Reparationsplanes gemacht hat, hat man mit der Beratung über diese für unser Reich gemein wichtige und schwerwiegende Frage im Reichstagsmum immer noch nicht beginnen können. So ist allmählich eine unruhige und trübende Situation entstanden, die niemanden — mag er auf Seiten der Regierung oder bei der Opposition stehen — gefällt und die, je länger sie dauert, desto gefährlicher wird. Der Wochenkonflikt will sich gewiß nicht zum Streit über die hohen Herren der Reichsregierung und der Reichstagsparteien aufspielen. Aber es muß trotzdem das ausgehen, was man im Volke denkt: es hätte zu diesem Zustand nicht zu kommen brauchen, wenn es in den zur Debatte stehenden Fragen so etwas wie eine englische Führung gäbe. Die Reichsregierung gegeben hätte. Daran aber hat es nicht. Wie leicht schon so oft. Statt daß die Reichsregierung einem Finanzprogramm vor den Reichstag tritt und die Reichstagsparteien sich (zum Rücktritt entschlossen, wenn das Programm des Reichstages negativ ausfällt), verhandelt sie wochenlang hinter den Kulissen, bis die Situation heillos verfahren ist. Ein nicht gerade erbauliches Schauspiel, das zu scharfer Kritik geradezu herausfordert!

An solcher scharfer Kritik wird es auch gegenüber dem Finanzprogramm nicht fehlen, das sich Reichsfinanzminister Dr. Brüning jetzt vorgelegt hat: Erhöhung der Biersteuer um 75 Prozent, Mehretrag 240 Millionen Mark, Erhöhung des Kaffee- und Teezolls um 50 Millionen Mark, Einführung eines Benzinzolls, der 65 Millionen Mark bringen soll, und endlich Einführung einer Mineralwassersteuer in Höhe von 40 Millionen Mark. Ob Herr Dr. Brüning mit diesem Programm im Reichstag durchdringt, ist schon oben erwähnt, noch keineswegs abzusehen.

Unfreiwillig in dieser Zeit der Unersättlichkeit war der Schach des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schöner in Berlin. Der Gast aus Wien wurde in der Reichshauptstadt überaus herzlich aufgenommen. Doch wenn er in seinen Reden vom „deutschen Volke“ sprach, so empfand das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Deutschland lebendig geworden ist, trotz aller Bemühungen der Entente, den Zusammenstoß der beiden Staaten zu verhindern. Als Ergebnis des Besuchs Dr. Schöners darf mit Bestimmtheit vermutet werden, daß man sich nun endlich über einen abschließenden deutsch-österreichischen Handelsvertrag geeinigt hat.

Nicht nur in Berlin hat man innerpolitische Sorgen, sondern auch in Paris. Innerhalb von anderthalb Wochen gab es in Frankreich zwei Ministerkrisen — für die Begriffe ein bißchen viel. Zunächst fiel das Ministerium Ribot, das sich auf die Rechte stützte, wenige Tage nachher die Abgeordnetenkammer den neuen Ministerpräsidenten Raymond Poincaré, den Mann der bürgerlichen Linken. Das Experiment schlug fehl, eine Regierung der linksbürgerlichen Gruppen zu bilden, die sich außer diesen auf die Sozialdemokraten und die mittelparteilichen Gruppen stützte, ist deshalb nicht gelungen, weil Herr Poincaré mit der ganzen Linken, aber nicht mit der Mitte, die sich außer diesen auf die Sozialdemokraten und die mittelparteilichen Gruppen stützte, nicht einverstanden war. Bei den elastiischen Parteiverbindungen Frankreichs gibt es im Parlament von diesen immer wieder eine erhellende Anzahl — auf seine Seite brachte, „Sieger“ schrieben daher die französischen Zeitungen noch dem neuen Poincaré. Mit Recht. Es war daher nur folgerichtig, daß Poincaré ihn mit der Neubildung des Kabinetts beauftragte. So kehrt Herr Poincaré wieder zurück, was man dachte. Wir hätten gewünscht, daß diese Rückkehr noch später erfolgt wäre. Denn Deutschland hätte mit dem Kabinett Poincaré über die Reparationsfragen usw. wohl zu verhandeln gehabt als mit einem Kabinett Ribot.

Sehr gelegen kam die zweite französische Ministerkrisis der Londoner Flottenkonferenz. Wir schreiben schon unserer letzten Wochenbetrachtung, daß die Konferenz mit dem Latein am Ende sei. Wenn sie jetzt immer noch nicht beendet werden kann, weil die französischen Delegierten noch nicht wieder ernannt sind, so abt das den leitenden Männern

willkommene Gelegenheit, sich darüber auszusprechen, wie man durch eine geschickte Regie die Welt über den tatsächlichen Mißerfolg der Londoner Abrüstungsverhandlungen hinwegtäuschen kann.

Dieser Mißerfolg bedeutet in erster Linie eine Niederlage des englischen Ministerpräsidenten MacDonald, auf dessen Initiative die Konferenz der großen Seemächte zurückzuführen ist. Herr MacDonald hat auch sonst allerhand Sorgen. Seine Partei, die Arbeiterpartei, steht nicht mehr geschlossen hinter ihm. Ihr linker Flügel, der sich „Unabhängige Arbeiterpartei“ nennt, und dem er selber angehört, ist in Opposition gegen ihn getreten, jedoch sich MacDonald genötigt gesehen hat, seinen Austritt zu erklären. Wenn sich dieser Teil von der Partei überhaupt löst, was zu erwarten ist, ist es bei den nächsten Wahlen mit der Geschlossenheit der Arbeiterpartei vorbei. Sie kann dann auch nicht mehr die stärkste Parlamentsfraktion werden, die die Regierung stützt. Eine Parteispaltung hat es übrigens auch bei den Konservativen gegeben: die englischen Zeitungsbesitzer Lord Beaverbrook und Lord Rothermere haben eine neue Partei, eine „Weltreichspartei“ gegründet. Sie will, daß die englische Politik den Charakter des englischen Staates als „Empire“, das heißt als Weltreich mehr betone und zunächst eine Zollunion zwischen Mutterland und Kolonien schafft. Wenn auch diese neue Partei bei den nächsten Wahlen Kandidaten aufstellt, ist es mit dem einfachen englischen Parteiensystem, das nur drei Gruppen kannte, endgültig aus.

Zu dem Mißerfolg der Seerüstungsverhandlungen paßt gut die Meldung aus Genf, daß der Direktor der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes, der Norweger Colban von seinem Amte zurücktreten wird, weil er von der Unmöglichkeit der Abrüstungsverhandlungen im Völkerbund überzeugt ist. — Aus Rußland kommen allerlei schwer kontrollierbare Nachrichten über Truppenkonzentrationen an der rumänischen Grenze und über sonstige Kriegsvorbereitungen. — In Japan haben allmählich Parlamentswahlen stattgefunden, die mit einem unerwartet großen Sieg der Regierungspartei endigten.

Young-Plan im Ausschuss angenommen.

Bedenken gegen die Biersteuer. — Statt des Rotopfers eine Zwangsanleihe. — Zur Vermeidung einer Regierungskrise. — Beschlüsse des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei. — Knappe Mehrheit für den Young-Plan.

Berlin, 28. Februar.

Die Beratungen des Reichskabinetts über die Steuerpläne des Reichsfinanzministers sind außerordentlich schwierig. Der „Vorwärts“ bemerkt nachdrücklich, daß noch alles in der Schwebe und ein Weg zur Einigung noch nicht sichtbar ist. Er weist u. a. darauf hin, daß gegen die Biersteuererhöhung noch erhebliche Bedenken beständen. Diese ständen nicht nur im Zusammenhang mit der ablehnenden Haltung der Bayerischen Volkspartei, sondern beruhten auch auf der Erwägung, daß man die Bierverbraucher dagegen schützen müsse, daß die Erzeuger einen höheren Zuschlag nähmen, als er durch die Steuererhöhung gerechtfertigt sei. Daher werde neben dem Plan eines Bierhandelsmonopols auch an die behördliche Festsetzung der Bierpreise gedacht. Die Mineralwassersteuer stöße bei einem Teil des Kabinetts auf starke Bedenken und komme überhaupt nur in Betracht, wenn gleichzeitig durch eine Gemeindegeldsteuer auch die Heranziehung von Wein und Schaumwein für die sozialen Zwecke der Gemeinde ermöglicht werde. Bei den Erörterungen um die Deckung des Fehlbetrages der Arbeitslosenversicherung ist, nach der „Börse“, anstatt des Rotopfers eine Zwangsanleihe auf jedes Einkommen vorgeschlagen worden, der Vorschlag sei aber von Dr. Brüning abgelehnt worden.

Stimmhaltung beschlossen.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschloß, sich bei der Abstimmung über den Young-Plan und die damit zusammenhängenden Gesetze im Ausschuss sowie auch über die Anträge, die eine Abtrennung des Polenabkommens wünschen, bei Stimmhaltung zu enthalten. Der Fraktionsvorsitzende Dr. Brüning begründete die Haltung des Zentrums in einer kurzen Erklärung, in der er auf den Beschluß des Zentrums hinwies, vor der Entscheidung der Young-Gesetze eine Klärung der Finanz- und Haushaltsfragen herbeizuführen.

Er stellte fest, daß die Zentrumsfraktion nicht in der Lage sei, vor dieser Erklärung positiv über die Young-Gesetze abzustimmen. Gleichzeitig stellte Dr. Brüning fest, daß der Reichstagsrat nach wie vor das Vertrauen der Zentrumsfraktion besitzt. Die Bayerische Volkspartei schloß sich dem Vorgehen des Zentrums an.

Die Annahme des Abkommens.

Trotz der Stimmhaltung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei, die im Ausschuss zusammen über elf Stimmen verfügten, wurden sämtliche Young-Abkommen in den Vereinigten Reichstagsausschüssen angenommen. Die Abkommen fanden im allgemeinen eine Mehrheit von fünf bis sechs Stimmen. Die Abtrennung des Polenabkommens wurde abgelehnt. Die Mehrheit für dieses Abkommen war etwas geringer, da bei der Deutschen Volkspartei der Abg. Dr. Schue gegen das Abkommen stimmte.

Wohin die Fahrt?

Von dem neuen deutschen Riesendampfer „Europa“ hören wir, daß seine Probefahrt ausgezeichnet verlaufen ist. Das Schiff hat eine hervorragende Seetüchtigkeit bewiesen, jedoch man es guten Muts auf weite Fahrten schicken kann. Leider kann man dem Schiffein unserer Reichspolitik solche Seetüchtigkeit nicht nachrühmen. Es stampft und schlingert zur Zeit, es schwankt hin und her, jedoch man befürchtet nicht, es werde an der nächsten Klippe, die ihm in den Weg kommt, scheitern...

In dem Augenblick, da diese Zeilen zum Druck gegeben werden, ist die Entscheidung des Reichskabinetts über das Finanzprogramm des Reichsfinanzministers noch nicht gefallen. Jetzt steht aber, daß die Pläne Brüningers auf sehr starken Widerstand stoßen und daß daher, wenn innerhalb der Reichsregierung eine Einigung überhaupt möglich ist, die Vorschläge des Gesamtkabinetts wesentlich anders aussehen werden, als der ursprüngliche Plan des Finanzministers.

Reichsfinanzminister Dr. Brüning will das Defizit im Reichshaushalt bekanntlich durch Verbrauchssteuern und Abgaben decken, den Fehlbetrag der Arbeitslosenversicherung aber durch die Reichsanleihe für die Arbeitslosenversicherung selbst befriedigen lassen. Gegen beide Vorschläge wenden sich in erster Linie die sozialdemokratischen Mitglieder des Reichskabinetts. Sie sagen, daß man Massenverbrauchsartikel wie Bier, Tabak, Mineralwasser usw. nur dann höher belasten dürfe, wenn man auch gleichzeitig eine direkte Steuer erhöhe und dadurch auch die Verheiden oder mindestens die Bezüge mittlerer und großer Einkommen damit besonders treffe. Diefem Gedanken, der bekanntlich zuerst in Gewerkschaftskreisen auftauchte, entspricht der sozialdemokratische Vorschlag, zur Deckung des Defizits der Arbeitslosenversicherung von den gutsituierten Festbesoldeten, die nicht dem Risiko der Arbeitslosigkeit ausgesetzt sind, eine besondere Abgabe als „Rotopfer“ zu erheben. Wie es scheint, stimmen außer den sozialdemokratischen Ministern auch die dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei angehörenden Kabinettsmitglieder diesem Vorschlag zu, jedoch innerhalb der Reichsregierung an und für sich eine Mehrheit dafür vorhanden wäre. Die Sache wird aber dadurch kompliziert, daß der zuständige Reformminister, Reichsfinanzminister Dr. Brüning, sich entschieden gegen den Rotopferplan erklärt hat. Er wird in dieser ablehnenden Haltung gestützt und gestärkt durch seine Partei, die Deutsche Volkspartei, die in dem Vorschlag eine Gefährdung des Steuerreformprogrammes sieht, an dem sie festhalten will, auch wenn es erst später durchgeführt werden kann. Am Freitag hat die Deutsche Volkspartei wieder parteilich erklärt, daß die Presse-meldungen über eine angebliche Zustimmung des Reichsfinanzministers und der Deutschen Volkspartei zu einem Rotopfer für die Festbesoldeten in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Brüning werde nach wie vor mit Recht gegen den Gedanken des Rotopfers ein, daß er, logisch durchgedacht und durchgeführt, eine einseitige Erhöhung der Einkommensteuer für bestimmte Volksteile bedeute.

Wenn die Deutsche Volkspartei auf diesem Standpunkt bleibt, ist nicht zu erkennen, wie eine Einigung möglich sein soll. Denn die Sozialdemokratie hat ausdrücklich erklärt, daß die Deckungsvorschläge des Reichsfinanzministers in ihrer jetzigen Form für sie unannehmbar seien, das Rotopfer sei unerlässliche Vorbedingung für ihre Zustimmung zu einer Finanzreform. Trotz dieser gegensätzlichen Auffassung zweier Regierungsparteien berät das Reichskabinett weiter, um doch noch einen Ausweg zu finden. Aber die Aussichten dafür sind sehr schwach.

Solchermaßen dauert der Krisenzustand in der Reichspolitik fort. Man könnte natürlich den offenen Ausdruck der Konflikte für den Moment dadurch vermeiden, daß man die Frage der Staatsgestaltung überhaupt zurückstellt und zunächst an die Verabschiedung des neuen Reparationsplans herangeht. In dieser Frage gibt es zwischen den Regierungsparteien ja wohl keine Meinungsverschiedenheiten. Aber auch dieser Ausweg ist nicht annehmbar, weil das Zentrum seine Zustimmung zum Young-Plan ausdrücklich von einer vorübergehenden Einigung der Regierungsparteien über ein Finanzprogramm abhängig gemacht hat. Selbst wenn man aber diesen Weg beschreiten wollte, wäre dadurch der Konflikt nur um einige Tage aufgeschoben, nicht aber aufgehoben.

Schwierigkeiten über Schwierigkeiten! Das Schiff der Reichsregierung treibt auf hoher See und niemand weiß, wohin die Fahrt eigentlich geht, wo wir landen werden. Vielleicht besser daran ist doch die „Europa“ nach glücklich verlaufener Probefahrt...

Lokales

Hochheim a. M., den 1. März 1930

—r. Die Feier der „Silbernen Hochzeit“ der Eheleute Herrn Kellermeister Jakob Treber und Frau Genahlin Susanna, geb. Denzer, am verflochtenen Mittwoch in dieser Woche nahm einen schönen und erhebenden Verlauf. Am Vorabend entbot die Altersklasse 1880 dem Silberpaar die herzlichsten Glückwünsche. Kamerad Georg Reim hielt eine warme Ansprache, in der er gratulierte und als Andenken im Namen der Klasse ein Bild überreichte. Der Gesangsverein „Sängerbund“, dessen aktives Mitglied Herr Treber ist, ehrte das Jubelpaar durch eine Ovation, bei der er eingangs den Chor: „Das ist der Tag des Herrn“ stimmungsvoll vortrug. Dann hielt der Präsident eine Ansprache und überreichte als Angebinde ein schönes Diplom. Hierauf folgte das Schlussspiel: „Lobt Jehovah hochtoben!“ Stillschweigend dankte der Jubilar allen, für die Ehrung, die man ihm bereitet. Im Kreise der Verwandten und Freunde blieben alsdann die Anwesenden bei heiteren und ernstlichen Tischreden und sonstiger anregender Unterhaltung noch einige Zeit beisammen, bis man sich in vorgerückter Stunde die Hände zum Abschied reichte mit dem Wunsch: „Glück auf zur Goldenen Hochzeitsfeier!“

Der Monat März.

Jetzt ist der kurzatmige Februar, der sich zuweilen recht winterlich geduldet und diesem Winter erst mit Frost und Schnee Gesicht und Charakter gegeben hat, auch schon wieder vorüber. Es will mären, der Venz oder Frühlingsmonat kündigt das baldige Ende des kaltenmässigen Winters an.

Freilich, noch hat der Winter das Wort, und ehe er sich ganz verloren gibt, wird er uns noch dann und wann zum Tanz auffspielen. Aber immer mehr wölbt der Tag, immer näher rückt die Tag- und Nachtgleiche des Frühlingsbeginns, immer höher steigt die Sonne. Und so wird denn, noch ehe der März vorüber ist, die tote Erde zum Leben erwachen und das ewige Wunder neuen Lebens in seinen ersten zarten Zeichen sich uns offenbaren.

In den ersten Tagen des Märzmonats erreicht endlich die Frühlingszeit, die heuer ihre nährliche Herrschaft in drei Monate hinein erstreckt hat, ihr Ende. Der Alchermittwoch mit seiner ersten Vef- und Wahnstimmung leitet hinein in die ästerliche Frühlingszeit, die in diesem Jahr, wo das Osterfest sehr spät liegt, vom 5. März bis 18. April dauert.

Die Landmann wünscht sich im März ein recht trockenes Wetter, sagt doch eine der ältesten Bauernregeln: „Märzschnee tut den Saaten weh, Märzregen bringt Gras und Laub.“ Im gleichen Sinn heißt es: „Trockener März, nasser April und kühler Mai, füllen Keller und Kassen und machen viel Heu.“ Besonders achtet man auf das Wetter am Josephstag und an Maria Verkündigung: „Ni es an Josephi Klar, folgt ein fruchtbarer Feht“, und „Maria Verkündigung heil, gibt viel Obst auf alle Fäll.“ In vielen ländlichen Reimsprüchen über den März kommt bald heiter und übermütig, bald hoffend und vertrauens die Freude des naturverbundenen Bodenbauers über das Gären und Drängen in Erde und Natur zum Ausdruck, das nun bald in die Zeit des Grünen und Keimens hinüberleitet.

Gejangverein „Sängerbund“. Am Fastnacht-Montag findet im Saale „zur Krone“ unser Hauptmaschenball statt. Unsere 11. schönsten Jünglinge haben das Quartett „Rauhe Kehle“ für einen Auftritt verpflichtet, geleitet von dem berühmten Dirigenten Karl von Güte. Eröffnungs- und abends 8.11 Uhr. Gleichzeitig wollen wir darauf hinweisen, daß wir für Fastnachtsdienstag im „Frankfurter Hof“ ein Arematorium errichtet haben, in welchem der Prinz Karneval eingedockt wird. Wir sehen Beileidsbesuchen gerne entgegen.

Betrifft: Omnibusverkehr am Rosenmontag. Zur Bewältigung des Verkehrs am Rosenmontag wird auf der Omnibuslinie Mainz-Hochheim ab 10 Uhr bis 12 Uhr ein 20-Minutenverkehr eingerichtet. Wegen des außerordentlich starken Straßenverkehrs in Mainz fahren die Omnibusse in der Zeit von 10 Uhr bis 18.35 Uhr nur zwischen Hochheim und Brückenkopf Mainz. Ab 16.35 bis 18.35 verkehren die Omnibusse ebenfalls in einem Abstand von 20 Minuten nur ab Brückenkopf, ab 19.35 Uhr bis 23.35 Uhr verkehrt der Omnibus wieder stündlich zwischen Mainz Hbf. und Hochheim.

Gesangverein Harmonie. Der Höhepunkt des Hochheimer Carnevals 1930 bildet der große Fastnachtsonntag. Maskenball des Gesangvereins Harmonie, in den nährlich dekorierten Räumen des Kaiserhofes. Alle Märrinnen und Märrer werden genüßreiche Stunden verleben.

Reitport-Verein, Hochheim a. M. Bei dem am 27. ds. Mts. in Mainz stattgefundenen Reitturnier errang der Hochheimer Reitportverein, unter der Leitung des Reitlehrers Herrn S. Bitter bei starker Konkurrenz in Klasse A den 3. Gruppenpreis unter Beteiligung der Reitergruppen Mainz, Finthen, Oberolm, Hochtshelm, leichte und schwere Abteilung, Reitergruppe Undenheim und Biebrich-Wiesbaden. In Kl. B den 3. Gruppenpreis unter Beteiligung der Reitergruppe Mz., Mombach, Ober-Olm, Wiesbaden-Bierstadt, Undenheim

Turngemeinde Hochheim (Mst. Handball). Die letzte Spielerführung (Mittwoch, 26. 2.) stand im Zeichen seiner nähr. Hoheit des Prinzen Karneval. Um 8.11 Uhr wurde die Sitzung durch die nähr. Hofkapelle mit dem Rarrhallamarsch feierlich eingeleitet. Pünktlich 8.31 Uhr wurde die Kapitänin der intern. Damen aus Honolulu von dem Hotel Metropole abgeholt und in die nährliche Stadt eingeführt. Nach langen Debatten wurde das Geländetreffen gegen Honolulu auf 2.33 Uhr am Weiber festgesetzt. Als Schiedsrichter amtierte der bestbekannte Schwede Redför Gningdrg aus London. Zu Linienrichtern wurden die Märrinnen Gröning und Rauhmann bestimmt. Torrichter: Preis und Mohr. Als Kassierer fungierten zwei kräftige Märrer Schmidt und Schmidt, welche mit Schutzhelmen ausgerüstet erschienen um das viele Geld wegzuschaffen. Mannschaftsaufstellung, Honolulu: Redhobler; Kellob, Regemisch; Ramenah, Chabstierb, Reitsdi; Baar, Gfheil, Gningdrg, Redneb, Südbö. Hochheim: Reital A. Gningdrg, Reilev; Regindstiw, Redstibb, Regam, Chabwaft, Ruch, Reital, Timich, Chabwaft. Da die Damen aus Honolulu sehr wild sind, wird gebeten sich nicht zu nah heran zu wagen. Nach dem Spiel Umzug durch Hochheim.

Deutsche Märchen und Tierfabeln. Tischlein deck dich, Schneewittchen, Knecht Rupf, Hans im Glück u. a. Märchen, die die Jugend mit ihrer noch unbeschwerten Phantasie so überaus gern hat, machen die Erdal-Kwat-Bilder zu einem viel begehrten Sammelobjekt. In sechs

wunderschönen Bildern im Text wird je ein Märchen gebracht. Anspruch auf Erdal-Kwat-Bilder hat jeder beim Einkauf der in Deutschland am meisten gebrauchten Erdal Schuhcreme und ebenso beim Kauf von Bohnenwachs Kwat. Für das Sammeln der Bilde gibt es Prämien: Fußbälle, Bücher, Mundharmonikas, Sportfrösche und vieles andere. Prämienverzeichnis und Bücherliste gratis und franks durch Werner & Mery A.-G., Abtlg. Serienbilder, Mainz.

Briefkasten.

Herrn R. B. Ihr „Eingefandt“ wollen wir lieber nicht bringen. Schließlich könnten wir mit der Leitung des — Zirkus Krone bedeutend in Konflikt kommen. D. Red.

Nus Nah und Fern

Δ Hanau. (Das Urteil im Gelnhäuser Genossenschaftsprozess.) In dem großen Strafprozess vor dem Erweiterten Schöffengericht Hanau gegen die ehemaligen Direktoren der 1925 gegründeten und 1927 zusammengebrochenen Fränkisch-Hessischen landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H. in Gelnhausen Heinrich Rieth und Karl Schneider wurde nach achtstägiger Verhandlung das Urteil gesprochen. Die Angeklagten wurden wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betrugs, Konkursvergehens, und Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz verurteilt, und zwar Rieth zu einem Jahr zehn Monaten Gefängnis und Schneider zu einem Jahr Gefängnis.

Δ Hanau. (Rein Zwangsgesetz.) Von der Stadtverwaltung wird mitgeteilt: Die Stadtverwaltung Hanau legt großen Wert darauf, die irrigen Zeitungsmitteilungen über eine angebliche Zwangsgesetzgebung in Hanau richtigzustellen: eine solche ist in keiner Weise erfolgt, denn Mitte Mai v. J. wurde durch Mehrheitsbeschluß der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats der Haushaltsplan für das Jahr 1929 in Ausgaben und Einnahmen festgelegt und nach der damaligen Lage der Dinge fast vollkommener ausgeführt. Lediglich die außerordentliche Zunahme der Hofschafferskosten infolge der Ernterücklosigkeit und das Zurückbleiben der Reichsfeuerüberweisungen gegenüber den Erwartungen nötigte dazu, die Einnahmeseite seitens der Regierung und der städtischen Körperschaften noch einmal nachzuprüfen. Da hierbei keine Einigung über die von der Stadtverwaltung in Vorschlag gebrachten Steuererhöhungen erzielt wurde, sind die beiden Realsteuern auf Antrag des Regierungspräsidenten zu Kassel durch den Bezirksausschuß in der erforderlichen Höhe festgesetzt worden.

Δ Wiesgen. (Der Tod auf der Landstraße.) Wie noch einmal, verunglückte im Dezember v. J. auf der Landstraße nach Wiesgen das Auto einer Fuhrar Firma, das 25 junge Leute zu einem Fußballspiel fahren sollte. Der Chauffeur stieß unterwegs den Kilometerzähler und achte dabei nicht auf die Fahrbahn. Der Wagen geriet vom Wege ab und rannte gegen einen Baum, wobei die Insassen auf die Straße geschleudert wurden. Zwei von ihnen starben nach kurzer Zeit, während zehn andere verletzt wurden. Das Gericht verurteilte den leichtsinnigen Chauffeur jetzt wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis.

Δ Wiesgen. (Heilstätte Seltersberg.) Die von dem Hessischen Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose (Heilstättenverein) erbaute Heilstätte Seltersberg für Tuberkulose der oberen Luftwege wird Anfang April betriebsfähig werden. Die Heilstätte steht bestmännlich unter der Leitung des Direktors der Universitätsklinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, Prof. Dr. Brüggemann. Die zur Verfügung stehenden Heilmethoden sind nach den modernsten Gesichtspunkten eingerichtet. In der Heilstätte können Kranke jeden Standes aus ganz Deutschland zur Behandlung aufgenommen werden. Die Pflegefälle sind den Klinikfällen angepaßt.

Δ Limburg. (Hausammlung.) Der Karitasverband für die Diözese Limburg hat von dem Regierungspräsidenten die Genehmigung erhalten, in der Zeit vom 1. März bis 15. April d. J. bei den katholischen Einwohnern des Bistums Limburg eine Hausammlung zu veranstalten.

Δ Freienberg. (Maul- und Klauenseuche.) Wegen der hier herrschenden Maul- und Klauenseuche wurden die Vieh- und Schlacht- und Zuchtviehmärkte bis auf weiteres aufgehoben.

Δ Bad Ems. (Neue Kurmusik.) Bis her stellte das Koblenzer städtische Orchester die hiesige Kurmusik. Der Vertrag wurde nicht erneuert, vielmehr das städtische Orchester in Hensburg unter zahlreichen Angeboten gewählt.

Δ Wiesbaden. (Aufhebung des Wiesbadener Besatzungslandes.) Seitdem die Rheinlandkommission ihren Sitz nach Wiesbaden verlegt hatte, war während des Verbleibens des Besatzungslandes für viele Rundfunkhörer der Empfang des Frankfurter Senders fast unmöglich geworden. Auf die vielen Beschwerden waren die deutschen zuständigen Stellen bei den Franzosen vorstellig geworden. Wie wir nun heute vom Reichskommissariat für die besetzten Gebiete erfahren, hat die französische Besatzung die Aufhebung des militärischen Senders in Wiesbaden zum 1. März angeordnet.

Δ Wiesbaden. (Rassauische Verkehrsverbund.) Auch in Nassau hat sich die Gefennis Bahn gebrochen, daß eine eifrige und zielbewusste Verkehrsverbund ein wichtiger Faktor für die Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist. Klein im letzten Vierteljahr sind dem Nassauischen Verkehrsverband acht neue Mitglieder beigetreten, so daß die Zahl der korporativen Mitglieder des Verbandes jetzt die Zahl 100 überschritten hat. Soll eine wirklich fruchtbringende Arbeit geleistet werden, so ist auch auf dem Gebiete der Verkehrsverbund jede Zersplitterung zu vermeiden. Um das Interesse für den Taunus noch mehr zu wecken und zu fördern, wird eine Werbeschrift „Der Taunus“ herausgegeben, die in mehreren tausend Exemplaren planmäßig verteilt werden soll.

Δ Mainz. (Nicht identisch.) Der wegen Morborschlags im Städtischen Krankenhaus verhaftete Thormann wurde wieder dorthin zurückgebracht, da er mit dem geklachten Mörder nicht identisch ist.

Δ Frankfurt a. M. (Hotelbische an der Arbeit.) Von Einbrechern heimlich wurden mehrere Hotels in der Nähe des Bahnhofs. Die Diebe hatten es nur auf die Zimmer der Angestellten abgesehen, aus denen sie Geld und Schmuckstücke entwendeten. Es dürfte sich empfehlen, die oberen Stockwerke der Hotels, besonders in den Nachmittagsstunden, beaufsichtigen zu lassen.

Ein großer Fortschritt im Reiche der Frau!

der neue linke Helfer, erleichtert alle Reinigungsarbeit! Im Nu macht die feinsten Geschirre blitzsauber und versetzt sie mit herrlichem Glanz. Porzellan, Glas, Marmor, Stein, Holz und Metall, alles macht viel schneller rein. Selbst die schmutzigsten Geräte, wie Moppe, Spülmesser, Bohnenreißer usw., werden frisch, sauber und geruchlos. Dazu ist sehr ergiebig. Nur 1 Elloß auf 10 Liter heißes Wasser — 1 Elmer, Wiespasmal.

Versuchen Sie Ihren zeitsparenden Helfer

Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persil-Werken.



Gefallenmarkt. Die... 167... 112... 43... 58... 21... Tendenz:

Frankf... 20... 167... 112... 43... 58... 21... Tendenz:

Betrifft Berge... 20... 167... 112... 43... 58... 21... Tendenz:

Grundvermögens... 20... 167... 112... 43... 58... 21... Tendenz:

Setz.: Des... 20... 167... 112... 43... 58... 21... Tendenz:

den Anzeigen, die... 20... 167... 112... 43... 58... 21... Tendenz:

munion-Kleid... 20... 167... 112... 43... 58... 21... Tendenz:

munion-Kleid... 20... 167... 112... 43... 58... 21... Tendenz:

munion-Kleid... 20... 167... 112... 43... 58... 21... Tendenz:

munion-Kleid... 20... 167... 112... 43... 58... 21... Tendenz:

Blumenthal

Wiesbaden

Samstag, 1. März
Zweites Blatt

Standardszene
Auf dem Scher-
artigen Anlaß zu
hofs hatten sich zu
25 Jahren zum
von einer südameri-
Unternehmungen
Bemühungen an
Mädchen von der
Die Agentin, die
Berliner Mädchen
wieder Verträge ab-
als feinsinnig ein-
Da die Polizei
mühte sie es mitan-
burg abreißen, um
Vor der Abreise
so gewarnt worden
Mädchen zur Abrei-
einanderziehungen m
Die Angehörigen
bedroht, und es kam
polizeibeamte ein Ge-
druck dieses Vorfall
Abreise nach Buenos
Die übrigen ne-
nach Hamburg. Ge-
Mädchen überhaupt
Miles kennt.
Zu den Vorgän-
einer Korrespondenz
Es handelt sich
Schmeling, wohnha-
norden ist. Frau
Alter von 21 bis
fogenannten Trupp
Vertrag, der sich
molen Artistenloge
zu Tanzvorführun-
ben lediglich von d
innen haben sich de
Hinsicht zu fügen;
treten in Vorkam
als Varietetés, The
Frau Schmeling h
licher Weise von ih
ihren Angehörigen
sich scharfen Ausse
die deutschen Ausl
In der Intern
lechten Jahren häu
nach Südamerika,
gern, weil dank de
schieden gearteten
dieser Unternehm
machlos, soweit es
Mädchen handelt.
Diese Reisen n
nimmer eine Gefahr
ersten zwei oder dre
getätigt werden, da
wird, in Freudenhe
diesem Falle fast sch

△ Darmstadt.
Robert.) In de
Bürgermeister Nib-
Verleumder geacht
diesem Artikel brau-
meister Beleidigung

Sein
R
Copyright
33. Fortsetzung.
Widerer, en
Stadt entwicene
verborgen hatten
werden.
Hier gab es
weiße nie allein
War es nich
Nicht in eine
selbst aufgeben
Aber Elias
doch der einzige
nachdem die Flo-
Subal geantwo-
drei Jahren gest
sei, wisse man ni
Er verjuchte
24. und 25. Ma
Sie wußten nich
Dann began
zu forschen, ob r
Anfangs kam a
machte Hempel u
Entdeckungen.
Ein Kellner,
beschäftigt war,
die anstehend
Donauarmes H
Zwei waren
dunkle Schnurb
in höchstem Nebe
Er blühte so
Trunkenheit so



Achtung!

Neuer Parkett-Boden!

Turngemeinde Hochheim am Main

Am Fastnachtsonntag, abends 8.11 Uhr findet in der Turnhalle unser

„MASKEN-BALL“

statt, wozu wir die verehrte Einwohnerschaft Hochheims freundlichst einladen. Eintritt für Masken 75 ¢, für Nichtmasken 50 ¢ incl. Steuer. Kassenöffnung 7.11 Uhr. Für Garderobe ist bestens gesorgt. Von 8.11 Uhr bis 11.11 Uhr verkehrt alle 11 Minuten ein Omnibus vom Plan zur Turnhalle bei freier Fahrt, um den Massenandrang zur Turnhalle zu bewältigen. Reservewagen stehen zur Verfügung. NB. Fastnachtsonntag 8.11 Uhr Lumpenball, Eintritt 30 ¢. Bestattung der Fastnacht. Auswaschen der Portemonnaies. Fließendes Wasser vorhanden.

Achtung!

Spielvereinigung 1907 Hochheim

Am Fastnacht-Sonntag, den 2. März 1930,
abends 8.11 Uhr in der „Krone“ großer

Masken - Ball

Die närrischen Einwohner von Hochheim am Main u. Umgebung laden wir hierzu freundlichst ein.

Das Komitee

Saalöffnung 7.11 Uhr, Eintritt 1 Mk., Anfang 8.11 Uhr

Narrheit! Einigkeit!

Gesang-Verein „Liedertafel“, Hochheim a. M.

Maskenball und Fastnacht hat alle Narren schon Spaß gemacht. Was mer hun — unn was mer harre hört ihr von elf echte Narre, am Rosenmontag im Kaiserhof, jetzt wüßt ihr's all, uff de Liedertafel ihrn

MASKE - BALL

Mit unärzfidem Gruß: **Das Komitee**
Saalöffnung 7.11 Uhr, Anfang 8.11 Uhr. Eintritt a Person und Maske 1 Mark

Großer Demonstrationzug

ämtlicher alten Weiber zwischen 17 und 89 Jahren am Fastnacht-Dienstag 8.11 Uhr zur Burg „Ehrenfels“ Dortelbst Huldigung des Prinzen Carneval und große Protestkundgebung gegen die Auflösung der Fastnacht 1930 Als Rednerin wurde Witwe „Machderluft“ gewonnen. Die Schutzpolizei seiner närrischen Hoheit hat sämtliche Abperrmaßnahmen getroffen. Es wird ein Bannkreis gezogen von Burg Eff., Hußer-, Puddelfstraße und Hollerbusch, um sämtliche Mucker, Grieskrämer und Süßholzralpeler abzuhalten. Zur Deckung der enormen Unkosten ist Eintritt und Tanzen frei.

Der närrische Elferat des G.-V. Liedertafel

Hochheimer Weinschänke, Hochheim

Am Fastnachtsonntag, den 2. u.
Fastnachtmontag, den 3. März
grosse karnevalist.
Familien-Abende

Es ladet ein: Der Gastwirt:
G. Döller

Halt! Fastnacht-Dienstag

Ehe die Fastnacht is vorbei,
Muß ich erst noch emol beim Schreiber nei.
Do kånnte die alte Weiber see,
Schepp, krumm, gruß und klee.
Essen und trinke is aach doo,
Soviel bringste nit uff de Bloo.
Do wert getanzt und amesiert,
Und hinne noch die alte Weiber premiirt.
Die Musik spielt alte Walzer und Marsch.
Damit ihr Alte im Tanze nit mehr zwerg.
Also kummt u, rennt Alle bei de Philipp hinei,
Denn de Mittwoch ist doch die Fastnacht vorbei



Wer nirgends Rat und Hilfe für
seine Krankheit findet, wende sich
vertrauensvoll an

Ludwig Böbel, Mainz, Kaiserstraße 70, pt.

Spezial-Homöopathische Naturheil-Praxis, Augenheilkunde,
Behandlung innerer und äußerer Krankheiten
für Magen und Darm, Gallenleiden, Hämorrhoidalleiden, Nieren,
Nerven, Bluthar, Gicht, Rheuma, Nerven, Weiden,
Krankheiten, offene Brüche, Epilepsie, seelisches Leiden.

Sprechstunden in Hochheim: Frankfurterstraße 2
Cafe Seb. Mittwochs von 10—1 Uhr vorm. (separ. Eingang)

Dankschreiben. Ichios, Rheu a. Gicht geheilt bei H.
Joh. Elbert, Biegenheim, Hochstraße 46; Fr. Vidia Sidmüller,
Vaisbach b. Heidelberg; Joh. Wolpert 2, Oppenheim, Ernst-
Ludwigstraße; Fr. Clara Boringgoff, Schwabsburg; Georg Schell,
Gonjersheim, Wombacherstraße 14; Balth. Gebhardt, Mainz-Kastel,
Hühlingstraße; Joh. Zolt, Weingutsbesitzer, Alheim.

Viele Dankschreiben über andere geheilte Krankheiten liegen im
Original aut.



Lungenverschleimung

hartnäckigen Husten, Luftröhrenkatharr, Keuchhusten, Bron-
chialkatharr, Asthma etc. behebt und lindert selbst in ver-
alteten Fällen der schleimlösende Dettheim's Brust- und
Lungentee. Preis 1.25 Mk. Zu haben in den Apotheken.
Stets vorrätig: Amtsapothek, Hochheim.

Hühnerfutter

gemischt das Pfd. 14 Pfg.
per Zentner 12.75 Mk.
Stets vorrätig bei

Josef Kantner
Landesprodukte

Gegen 35 RM. Wochenlohn
werden f. d. Bezirk Hochheim (M)
ehrl. Leute gesucht.
Kurze Probezeit.
A. Heilmann, Leppig C. 1. 7770
Marktallensstraße 16

Schöne
Maskenkostüme
zu verleihen.
Kirchstraße 22.

Karneval - Artikel

in großer Auswahl zu billi-
gen Preisen. Neuheit:
Leuchtende Chrysanthenen. —
Zig., Buch- und Schreibwaren-
haus Kaiser, Weierstr. 14.

Einige
Masken
zu verleihen
Peter Bing

Schöne
Masken
zu verleihen
Kaiserstraße 6.

Büch

Einzelbände u. ge-
steuerte zu Original-
größen Aufträgen
die Buchhandl.
H. Dreisbach

Standalkjenen auf dem Lehrter Bahnhof.

Verdächtige Variétéverträge.

Auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin kam es aus einem eigenartigen Anlaß zu Standalkjenen. In der Vorhalle des Bahnhofs hatten sich zwölf junge Mädchen im Alter von 20 bis 25 Jahren zum Teil mit ihren Angehörigen versammelt, die von einer südamerikanischen Agentur angeblich für zwei Variété-Unternehmungen in Buenos Aires engagiert waren. Trotz der Bemühungen amtlicher Stellen, war es nicht gelungen, die Mädchen von der Annahme des Engagements zurückzuhalten. Die Agentin, die schon im vorigen Jahre eine größere Gruppe Berliner Mädchen nach Südamerika gebracht hatte, hatte jetzt wieder Verträge abgeschlossen, die den Zweck des Unternehmens als keineswegs einwandfrei erscheinen lassen.

Da die Polizei aber keine Handhabe zum Einschreiten hatte, mußte sie es mitansehen, daß wieder junge Mädchen nach Hamburg abreisten, um von dort nach Buenos Aires zu gelangen.

Vor der Abreise waren aber mehrere Angehörige der Mädchen so gewarnt worden, daß sie Verdacht schöpften. Als sich die Mädchen zur Abreise versammelten, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen mit der Leiterin des Unternehmens.

Die Angehörigen der Agentin wurden von den Angehörigen bedroht, und es kam zu einer Schlägerei, der erst durch Schutzpolizeibeamte ein Ende gemacht werden konnte. Unter dem Eindruck dieses Vorfalls entschlossen sich drei Mädchen, von der Abreise nach Buenos Aires Abstand zu nehmen.

Die übrigen neun führten mit dem schuldlosen Mädchen nach Hamburg. Es wurde auch bekannt, daß fast keines der Mädchen überhaupt den Inhalt des Vertrages nach Buenos Aires kennt.

Zu den Vorgängen am Lehrter Bahnhof erzählt eine Berliner Korrespondenz noch folgende Einzelheiten:

Es handelt sich um eine Tanztournee, die von einer Frau Schmeling, wohnhaft Berlin, Dünferstraße, zusammengestellt worden ist. Frau Schmeling hatte zwölf junge Mädchen im Alter von 21 bis 25 Jahren engagiert und mit ihnen einen sogenannten Truppenmitglieder-Vertrag abgeschlossen. Dieser Vertrag, der sich streng an die Vorschriften der Internationalen Artistenliga hält, verpflichtet die Mitglieder der Tournee zu Tanzvorführungen in Südamerika. Die Engagements werden lediglich von der Truppenleiterin getätigt, und die Tänzerinnen haben sich den Anweisungen der Unternehmerin in jeder Hinsicht zu fügen; sie haben nicht die Möglichkeit, ein Aufreten in Lokalen zu verweigern, die ihrer Art nach nicht als Variétés, Theater oder Cafés gewertet werden können. Frau Schmeling hat in den letzten Jahren in wenig erfreulicher Weise von sich reden gemacht, und es ist zwischen ihr und ihren Angehörigen in Südamerika wiederholt zu außerordentlich scharfen Auseinandersetzungen gekommen, bei denen auch die deutschen Auslandsvertreter schließlich eingreifen mußten.

In der Internationalen Artistenliga sieht man die in den letzten Jahren häufig gewordenen Tourneen von Tanzmädchen nach Südamerika, Spanien und dem Balkan außerordentlich ungern, weil dank der räumlichen Entfernungen und den sehr verschiedenen gearteten Gesetzen der einzelnen Länder eine Kontrolle dieser Unternehmungen fast unmöglich ist. Alle Behörden sind machtlos, soweit es sich um Vertragsabschlüsse mit volljährigen Mädchen handelt.

Diese Reisen nach Südamerika bilden für die Teilnehmer immer eine Gefahr; denn es zeigt sich immer wieder, daß die ersten zwei oder drei Engagements wohl im Theater oder Café getätigt werden, daß aber dann die Truppe häufig gezwungen wird, in Freudenhäusern aufzutreten. Die Mädchen sind in diesem Falle fast schutzlos.

△ Darmstadt. (Klage gegen Bürgermeister Ribert.) In der letzten Stadtvorstandssitzung bezeichnete Bürgermeister Ribert einen Artikel gegen ihn als von einem Verleumder geschrieben. Die „Seltische Landeszeitung“ die diesen Artikel brachte, teilt nun mit, daß sie gegen Bürgermeister Riberts Verleumdungsanklage eingereicht habe.



Zum fünfzigjährigen Todestag Eberts.

Am 28. Februar jährt sich zum fünftenmal der Todestag des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert. Vor wenigen Tagen ist auch der letzte Bruder Eberts im 57. Lebensjahre gestorben. In seiner Vaterstadt Heidelberg hat Friedrich Ebert seine letzte Ruhestätte gefunden.

Selbstmord mit Hindernissen.

Ein Liebespaar erschießt sich.

Eine ungewöhnliche Liebestragödie hat sich in Marbach am Neckar abgespielt. Der 25jährige Kaufmann Hans Schmidt aus Stuttgart und die 17jährige Hildegard Kunz haben ihrem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Schmidt lebte bisher mit seiner 22jährigen Frau in glücklicher Ehe, bis er Ende 1929 die Hildegard Kunz kennen lernte. Alle drei waren miteinander auf einem Maskenball, und am anderen Tage beschloßen sie, in den Tod zu gehen. Sie nahmen zu diesem Zweck in einem Gasthof in Ludwigsburg ein Zimmer. Frau Schmidt holte jedoch einen Polizeibeamten, der dann alle drei auf die Polizeiwache brachte, wo Schmidt nach einem Verhör der Revolver abgegeben wurde. Die zwei suchten nun den Tod auf den Schienen, nahmen aber schließlich davon Abstand und beschloßen, die Tat in Marbach auszuführen.

Dort verschafften sie sich bei einem Handwerksmeister Unterkunft, wobei Schmidt bei ihm einen Revolver ausfindig machte. Es wurde nun wiederum ausgemacht, daß alle drei abends ihrem Leben ein Ende machen wollten. Den Platz dafür suchten sie nachmittags aus, und bei Einbruch der Dunkelheit begaben sich Schmidt und seine Geliebte auf den Platz, während Frau Schmidt Wache hielt. Als die Frau zwei Jungen begegnete, beauftragte sie diese, sofort das Stationskommando zu benachrichtigen. Die alsbald herbeigeeilten Landjäger fanden Schmidt in den letzten Zügen, während seine Geliebte mit dem Kopf tot auf seinen Füßen lag.

Es ist anzunehmen, daß Schmidt zuerst seiner Geliebten die tödliche Kugel in die Schläfe schickte und dann sich selbst.

△ Darmstadt. (Keine Obstschalen wegwerfen.) Die alte Unsitte, Obstschalen auf die Straße zu werfen, hat wieder zu einem Unfall geführt. Eine 74jährige Frau glitt — als sie aus einem Kaufhaus kam — am Ernst-Ludwigplatz auf einer Obstschale aus, kam zu Fall und trug einen Oberschenkelbruch davon. Die Frau wurde von der Rettungswache nach ihrer Wohnung verbracht.

Deutschland-Italien

Der Fußball-Länderkampf im Frankfurter Stadion.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Fußball-Länderkampf gegen Italien, dem größten fußballportlichen Ereignis der letzten Jahre überhaupt. Weder der Länderkampf gegen die Schotten, noch sonst ein Ereignis, hat derartige Anteilnahme auszulösen vermocht wie diese erste internationale Begegnung des Jahres 1930. Natürlich herrscht — psychologisch durchaus verständlich — bei uns im Süden das Hauptinteresse, aber auch über die Grenzen hinaus ist die Anteilnahme so stark wie noch kaum zuvor.

Die deutsche Ländermannschaft wird in folgender Aufstellung das schwere Spiel bestreiten:

Stuhlmann		Reber	
(1. FC Nürnberg)		(Aachener Kasse)	
Hagen	(SpVgg. Jülich)	Leinberger	(Bayern München)
Knöpfle	(SSV. Frankfurt)	(SpVgg. Jülich)	(Bayern München)
Albrecht	(Schalke 04)	(Bay. Münch.)	(SpVgg. Jülich)
(Fort. Düsseldorf)		(Bay. Münch.)	

Als Ersatzleute wurden bestimmt: Krey (Rot-Weiß Frankfurt), Mantel (Eintracht Frankfurt), Köhler (SpVgg. Jülich), Krumpholtz (SSV. Frankfurt), Schmitt II (1. FC Nürnberg) und Kuzorra (Schalke 04).

Die Hintermannschaft dürfte immerhin die Gewähr bieten, daß die Torhüter der Italiener nicht allzu groß werden wird. Besteht sich die Länderei mit der Abwehr — und daran sollte eigentlich kaum zu zweifeln sein, da sich die Spieler alle gut kennen —, dann sollte uns ein ehrenvolles Abschneiden unserer Ländermannschaft nicht allzu bange sein. Eine der wichtigsten Fragen wird es allerdings sein, ob Leinberger das Spiel reiflos durchzieht, oder ob er sich gegen den schnellen Gegner nicht allzu sehr in die Defensive gedrängt sieht. Leider hat Leinberger in den süddeutschen Endspielen nur selten die Note „Ausgezeichnet“ erhalten; dennoch ist es zur Zeit der beste Centerhalf, der uns zur Verfügung steht. Auch Heidkamp ist nicht ganz so ausdauernd wie vor allem Knöpfle, von dem nur zu hoffen bleibt, daß sich seine Verletzungen nicht doch nachteilig bemerkbar machen. Mit den Leistungen der Abwehrreihe steht und fällt natürlich auch das Spiel unseres Angriffs. Im Böttlinger brauchen wir uns nicht zu sorgen, sein Spiel ist wieder härter geworden, dabei aber immer noch von der ganz überragenden Technik und auch nicht geringer Schnelligkeit. Albrecht auf dem Rechtsaußenposten soll erst diesen Sonntag ganz hervorragend gespielt haben, was man leider von Hofmann nicht behaupten kann, der sich zudem noch zu einer Schiedsrichterbefähigung hinreihen ließ und zu Recht des Platzes verwiesen werden mußte.

Italiens Länderei.

Der inoffizielle Europameister nimmt nach seiner 1:2-Niederlage auf eigenem Boden gerade diesen Kampf besonders ernst. Die Italiener haben den großen Vorzug, daß sie 1. in der Lage waren, ihre Spieler durch mehrere Übungsspiele gut eingespielt zu wissen, und daß sie 2. durch das Länderspiel gegen die Schweiz wenige Wochen zuvor noch eine glänzende Prüfungsgelegenheit erhielten.

Die italienische Elf sieht wie folgt:

Combi		Caligaris	
Rosetta		Barbieri	
Orsi	Magnozzi	Balconieri	Rezza
Constantino			

Die Mannschaft ähnelt derjenigen, die die Schweizer 4:2 geschlagen hatte und dabei eine 2:0-Führung der Eidgenossen aufzuheben vermochte. Im Tor steht mit Combi ein Stürmer der internationalen Extraklasse und der beste Torwart, der den Italienern zur Verfügung steht. Die Verteidigung ist in vielen internationalen Kämpfen erprobt; Rosetta und Caligaris sind glänzend eingespielt und nicht nur durch ihre Schnelligkeit und Härte, sondern auch auf Grund ihrer langjährigen Routine eine außerst schwer zu nehmendes Bollwerk.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin 28 30.

Nachdruck verboten.

33. Fortsetzung.

Wilder, entsprungene Sträflinge, aus der Großstadt entworfene Individuen konnten sich hier wochenlang verborgen halten, ohne daß es gelang, ihrer habhaft zu werden.

Hier gab es nur berittene Polizisten, die stets paarweise nie allein und nie bei Nacht, Streifen unternahmen. War es nicht ausichtslos, unter diesen Verhältnissen Licht in eine Sache bringen zu wollen, die die Behörde selbst aufgegeben hatte?

Aber Elias wollte es wenigstens versuchen. War es doch der einzige Anhaltspunkt, der ihm geblieben war, nachdem die Fluchtgefahr auf seine Anfrage wegen des Subal geantwortet hatte, der Steward Subal sei vor drei Jahren gestorben und was aus seiner Witwe geworden sei, wisse man nicht.

Er versuchte es zuerst mit den Polizisten, die am 24. und 25. Mai Dienst im Donaugebiet gehabt hatten. Sie wußten nichts.

Dann begann er längs des Ufers von Haus zu Haus zu forschen, ob niemand etwas Verdächtiges bemerkt habe. Anfangs kam auch dabei nicht viel heraus. Dann aber machte Hempel an ein und demselben Tage zwei wichtige Entdeckungen.

Ein Kellner, der beim „Fischerwirt“ in den Auen beschäftigt war, wollte am 24. Mai abends drei Herren, die ansehnlich betrunken waren, längs des Ufers eines Donauarmes hingehen gesehen haben.

Zwei waren jung und hatten, wie er sich erinnerte, dunkle Schnurbärte, der dritte, ein hagerer, alter Mann in lichter Leberjacke, einen grauen Vollbart.

Er blühte ihnen eine Balle nach, weil sie in ihrer Trunkenheit so komisch torkelten, und hätte sicher nicht

weiter daran gedacht, wenn eine halbe Stunde später nicht zwei von ihnen, der alte und ein jüngerer, allein denselben Weg zurückgekommen wären.

Sie gingen rasch und stumm vorüber und schienen selbstmörderische gar nicht mehr betrunken.

Wo war der dritte geblieben?

Der Kellner dachte eine Weile darüber nach — denn Einleghäuser lagen nicht in dieser Richtung und es war schon fast dunkel, als die beiden zurückkehrten — aber dann schlug er sich die Sache aus dem Kopf. Was ging's ihn an?

Erf als Hempel ihm heute verschiedene Fragen vorlegte und eines gerubartigen, hageren Mannes erwähnte, fiel ihm die Geschichte wieder ein.

Von der Leiche am Praterplatz hatte er nichts gehört. Uebrigens zog man dort fast alle Tage Leichen von Selbstmördern oder Verunglückten aus dem Wasser.

Elias verfolgte den Weg, den die drei Herren damals gegangen waren. Er führte bald offen, bald durch dichtes Unterholz parallel mit dem Ufer hin.

Nach etwa zwanzig Minuten bemerkte der Detektiv abseits vom Wege eine alte Bretterhütte, die halb im Gebüsch verborgen lag, aber trotzdem Ausblick auf den Weg gewährte.

Die Tür war unverschlossen. Als er eintrat, fand er sich in einem halbdunklen Raum und sah am Boden auf einer Schütte Stroch ein altes Weib liegen.

Sie erwiderte seinen Gruß nicht sehr freundlich, musterte ihn scharf und beantwortete seine Fragen mit listiger Zurückhaltung.

Er erzählte, daß sie das Weib eines Pumpenbauers sei, der tagsüber in der Stadt seinem Beruf nachgehe und erst spät abends heimkehre. Sie selbst begleite ihn sonst, war aber jetzt schon seit Wochen durch einen kranken Fuß am Gehen verhindert.

Als Elias Hempel nach drei Herren fragte, die am 24. Mai in der Dämmerung drüben am Uferweg vorbeigekommen sein sollten, wurde sie bestürzt, gab aber keine Antwort.

Er merkte sofort: sie wußte etwas, wollte aber durfte aber nicht sprechen.

Uebrigens war es nicht schwer, sie einzuschüchtern. Um ihr die Jungs zu lösen, genügte es, sie darauf aufmerksam zu machen, daß sie und ihr Mann selbst in Betracht kommen würden, wenn sie nicht sofort alles sagte, was sie über die drei Herren wisse. Da entschloß sie sich, zu sprechen.

Ja, sie hatte sie gesehen. Mehr als das — sie war Zeugin gewesen, wie zwei von ihnen über den breiten hergefallen waren und ihn offenbar erschlagen hatten, denn sie warfen seinen reglosen Körper in den Donauarm.

„Sie hatten ja keine Ahnung“, schloß die Alte, „daß ich ihnen zusah, denn, wie Sie sehen, liegt unsere Hütte ganz im Gebüsch hier, und es war doch schon fast dunkel, als sie ankamen.“

„Waren die drei Herren im Streik vorher?“

„Nein! Sie kamen ganz vergnügt gegangen — wie mir vorkam, waren alle drei betrunken. Bist du nicht einer von ihnen?“ „Zum Teufel“, rief er, „wo fährst du mich denn hin? Ich muß doch auf die Südbahn. Ich werde den Zug verpassen.“

„I wo“, lachte ein anderer. „Es ist nur ein kleiner Umweg. Du hast jubelnd gekrächelt, mein Lieber, weißt du! Wir wollten dich ein wenig abkühlen.“

„Aum waren diese Worte gesprochen, so gab es einen dumpfen Knack, dem ein Nieschen folgte. Ich konnte nicht sehen, was eigentlich geschehen war — denn, sehen Sie, lieber Herr, es war ganz dort unten, wo der Weg sich hart am Ufer niederstreckt — aber denken konnte ich mir's wohl. Auch wenn ich nicht gleich danach den Fall des Körpers ins Wasser gehört hätte! Ich zitterte an allen Gliedern und trock dort unter den Häusen Pumpen — denn wenn sie jetzt die Hütte doch noch eindeckten und mich darin fanden, dann hätten sie wohl nicht viel Federlesens mit mir gemacht, nicht wahr?“

„Das glaube ich selber. Was geschah weiter?“

„Das sie draußen taten, weiß ich nicht. Bloß daß zwei Minuten später der eine erschrocken rief: „Unsel — da steht eine Hütte!“

(Fortsetzung folgt.)

